



## **Judith Reusser von Swissaid:**

Eine andere Welt ist möglich. Eine andere Landwirtschaft ist nötig. Diesem Aufruf seid ihr gefolgt, deshalb seid ihr heute hier!

Nach wie vor hungern über 800 Mio. Menschen. Paradoxerweise sind es die Kleinbauernfamilien, die am stärksten betroffen sind. Dieses Problem zu lösen, sollte das oberste Ziel von uns allen sein. Unsere Überzeugung, dass die multinationalen Agrarkonzerne nicht zur notwendigen Transformation unserer Landwirtschaft beitragen, hat uns alle heute hierhergebracht.

Es herrscht Notstand: fürs Klima und für die Biodiversität: 1 Million Tier- und Pflanzenarten sind vom Aussterben bedroht. Und ohne drastischen Richtungswechsel in Politik und Wirtschaft werden wir die Klimaziele des Pariser Abkommens verfehlen.

Eine andere Landwirtschaft ist nötig!

Auch unsere Saatgutvielfalt ist bedroht: Gemäss der FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) sind in den vergangenen 100 Jahren weltweit 75% der Sorten verloren gegangen. In Jahrtausende langer Arbeit, von Bäuerinnen und Bauern der ganzen Welt gezüchtet und erhalten, befindet sich das Saatgut heute zunehmend in den Händen grosser Konzerne: Bayer, Syngenta und Corteva (ehemals Dow & Du Pont) kontrollieren alleine mehr als 60 Prozent des internationalen Saatgut-Marktes – eine verheerende Gefahr für unsere Landwirtschaft und für die Existenz von Millionen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in den Ländern des globalen Südens.

Wollen wir, dass die Agrar-Multis darüber entscheiden, was die Bauernfamilien anbauen? Wollen wir, dass sie die genetischen Ressourcen und damit die Grundlage unserer Ernährung privatisieren? Wollen wir, dass sie über Patente unsere Ernährung kontrollieren?

Nein. Das wollen wir nicht!

Aber obwohl die Europäischen Gesetze Patente auf herkömmlich gezüchtete Pflanzen und Tiere verbieten, patentiert das europäische Patentamt munter weiterhin Melonen, Tomaten, Zwiebeln, Salat, Petersilie, Gurken. Dies füllt die Kassen der grossen Agrarkonzerne und schränkt die Freiheit der Landwirte und Landwirtinnen ein. Wir fordern Bayer, Syngenta und Co dringend auf zu verzichten, auf Patente auf Pflanzen, Saatgut und Gensequenzen.

Auch im globalen Süden ist der freie Zugang zu Saatgut für die Bauernfamilien nicht mehr garantiert. Beeinflusst durch die Saatgutindustrie verabschiedet die Politik restriktive Saatgutgesetze, die in erster Linie den Konzernen dienen. Diese Bestrebungen gefährden die Ernährungssouveränität der Kleinbauern und Kleinbäuerinnen.

Mit geballter Macht bestimmen die Konzerne heute auch über einen Grossteil der Forschungsinvestitionen und durch gezieltes Lobbying wächst ihr Einfluss auf die Politik. Das zeigt sich auch bei der neuen Gentechnik. Die soll, geht es nach den Agrarkonzernen, ohne Risikoprüfung und ohne Kennzeichnung angebaut und auf den Markt gebracht werden. Die Argumente der Hunger- und Armutsbekämpfung



sind hauptsächlich Konzernpropaganda. Denn besonders in Entwicklungsländern drängt Gentechnik die Kleinbauernfamilien in Abhängigkeit und konfrontiert sie mit verheerenden ökologischen Auswirkungen: Pestizide, Monokulturen, Kontamination lokaler Sorten.

Die Euphorie über die neue Gentechnik scheint mancherorts so gross zu sein, dass wissenschaftlich fundierte Risikoabklärungen nicht mehr eingefordert werden. Das dürfen wir nicht zulassen. Wir müssen die Politik auffordern zu handeln und die neue Gentechnik, mit ihren bunten Namen wie CRISPR/Cas und Gene Drives, auch als solche zu regulieren und zu kennzeichnen. Das Vorsorgeprinzip und damit die Risikoprüfung muss unbedingt in den Vordergrund gestellt werden.

Eine andere Landwirtschaft ist nötig. Eine andere Welt ist möglich.

Lasst uns mit dem diesjährigen March against Bayer & Syngenta ein grosses Zeichen setzen für eine andere Landwirtschaft, eine gerechte und ökologische Landwirtschaft. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.